**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 3 (1917)
**Heft:** 20

**Artikel:** Hofrat Prof. Dr. Otto Willmann
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-527902

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

3. Jahrgang. Nr. 20. 17. Mai 1917.

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter" 24. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:
Dr. P. Veit Gadient, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule": Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

**Inhalt:** Hofrat Prof. Dr. Otto Willmann. — Tausend Jahre eines Gebetbuches aus Zürich. — Ein Blick in die Zeit der Restauration. — Kino. — Schule und Elternhaus. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — St. Galler Lehrer-Pensionskasse. — Einladung zur Generalversammlung des kath. Erziehungsvereins Basel. — Bücher und Schriften. — Inserate.
**Beilage:** Die Lehrerin Nr. 5.

## Hofrat Prof. Dr. Otto Willmann.

Stenographische Notizen aus dem Vortrag von HH. Prof. Dr. Beck an der Jahresversammlung des aarg. kath. Erziehungsvereins in Brugg am 16. April 1917 von Dr. Karl Fuchs, Rheinfelden.

Willmann ist geboren 1839 in Lyssa in Posen (hat also polnischen Ursprung), wo einst Commenius seine Sprachenpforte und 1632 seine große Didaktik herausgab. Eine gewiße geistige Verwandtschaft der beiden Pädagogen ist unverkennbar: tiefe Innerlichkeit und scharf ausgeprägter Sinn für die Methode. Dazu kommt aber bei Willmann die religiöse Weihe und die Betonung des einen Notwendigen. 1857 bestand Willmann die Maturitätsprüfung und studierte dann an der Universität Breslau Mathematik, Naturwissenschaften, Philosophie und Philologie und an der Berliner Universität Geschichte, Literatur, alte Sprachen, Philosophie und Pädagogik. In Berlin zog ihn besonders an der Philosoph Trendelenburg. Dieser weckte in ihm den philosophischen Geist und wies ihn hin auf Aristoteles. Schon hier in Berlin als Student fiel Willmann schmerzlich die klaffende Lücke auf in der Geschichte der Philosophie vom Jahre 500 bis 1500, also während des christlichen Mittelalters. Noch ahnte er nicht, daß er einmal derjenige sein werde, der diese Lücke ausfülle. 1862 promovierte er in Berlin und 1863 bestand er ebenda die Prüfung fürs höhere Lehramt in den mathematisch-philosophischen Fächern.

Dann ging er nach Leipzig, angezogen durch den Pädagogen Ziller. Die Schriften Herbarts waren so ziemlich spurlos an dessen Zeitgenossen vorüber gegangen, erst Ziller lenkte die Aufmerksamkeit der Lehramtskandidaten auf Herbart. Ziller hatte 1861 in Leipzig anschließend an die Universität ein pädagogisches Seminar mit einer Übungsschule gegründet. An diese wurde Willmann berufen. Hier leitete

er zuerst den Anfangsunterricht an der Musterschule. Schon 1864 wurde er Instruktor am Zillerschen Seminar selber und versah gleichzeitig eine Lehrstelle an einem Erziehungsinstitut. So kam Willmann zur Pädagogik Herbarts, und das Zillersche Seminar wurde eine Pflegstätte der Herbartschen Pädagogik. Wie emsig er die Anregungen verwertete, das zeigen die Pädagog. Vorträge, die er an den Elternabenden hielt, 1868 in Buchform erschienen, 5. Auflage 1916 Leipzig Gustav Gröbner. Sie bilden in ihrer anmutigen Frische schon eine Didaktik im kleinen. Vor allem verwendete er die Odyssee im erziehenden Unterricht. Seine Lesebücher aus Homer und Herodot (Lesebuch aus Homer 1. Auflage 1869, 6. Auflage 1890, Lesebuch aus Herodot 1. Auflage 1872, 5. Auflage 1890. Beide Leipzig Gustav Gröbner) bilden für jeden Schulmann und für jede Lehrerin nicht nur eine fesselnde Lektüre, sondern enthalten auch eine Fülle geistiger Anregungen.

Von da kommt Willmann in sein Adoptivvaterland Österreich, nach Wien, Prag und Salzburg.

An das Wiener Pädagogium, eine Fortbildungsanstalt für Lehrerinnen, wurde als Direktor Dittes aus Gotha berufen, und als Leiter der Übungsschule Otto Willmann. Allein diese beiden Männer waren Gegensätze wie Feuer und Wasser. Dittes Freigeist und leidenschaftlicher Stürmer gegen das Christentum — bei seiner Berufung ans Wiener Pädagogium hatte er es zur Bedingung gemacht, daß kein Geistlicher die Anstalt betreten dürfe —, dazu oberflächlich, Mann der Phrase, herrisch und rücksichtslos. Willmann dagegen gläubiger Katholik und dazu auf dem Wege, seine katholische Überzeugung noch mehr zu festigen, dazu grundgelehrt, in die Tiefe gehend, Feind der Phrase, die feine Geisteskultur der Antike mit der Ideenfülle des Katholizismus in sich vereinigend, lauter in seinen Handlungen. Und zu den Weltanschauungsgegensätzen kamen noch pädagogische: Dittes war ein Feind Herbarts. Dazu die geistige Überlegenheit Willmanns! Und schließlich gab's noch äußere Schwierigkeiten: Die Lehrerschaft Wiens hielt das Seminar für überflüssig. Trotz alledem wuchs die Anstalt rapid. Im ersten Jahr hatte sie nur 13 Schüler, im zweiten 45, im dritten 100 und im vierten war der Andrang so groß, daß viele abgewiesen werden mußten. Allein die persönlichen Differenzen blieben und wuchsen und erschwerten und verunmöglichten schließlich ein ersprießliches Zusammenwirken.

Im April 1872, 4 Jahre nach dem Eintritt ins Wiener Pädagogium, kam Willmann als Professor der Philosophie und Pädagogik an die deutsche Universität Prag. Befreit von der drückenden Unterrichtslast, die bis auf 35 Lehrstunden gestiegen war, konnte jetzt Willmann neben der akademischen Tätigkeit seine philosophischen Studien fortsetzen. Er begann eine rege schriftstellerische Tätigkeit. Die Schriften Herbarts gab er heraus (2 Bände) und diejenigen von Waitz: Waitz, Allgem. Pädagogik 4. Auflage 1898 (1. Auflage 1875 bez. von Waitz selber 1852) Braunschweig Friedr. Vieweg und Sohn geb. 6. Mk. — ferner die 5. Aufl. von Hermann Kerns „Grundriß der Pädagogik" Berlin 1893. Willmann schätzt die Grundlagen Herbarts, unter Verwerfung der Formalstufen, besonders das Prinzip, jeder Unterricht müsse erziehend sein, dann die Didaktik sei auf der Philosophie aufzubauen, die Erziehungsziele seien der Ethik zu entnehmen und der

Lehrstoff sei vernünftig zu gliedern aber ohne Formalstufen dem Schüler zu vermitteln. Außer auf dem Herbartschen Lehrstuhl in Leipzig wurde die Pädagogik damals noch nirgends als Wissenschaft gelehrt. Einzig Herbart und sein Fortsetzer Ziller galten als Vertreter der deutschen Pädagogik. In Leipzig und Wien wandelte Willmann noch in den Fußstapfen Herbarts, in Prag aber entfernte er sich immer mehr, je intensiver er Aristoteles studierte. Nie aber ist er zum Geringschätzer Herbarts geworden, aber er ist über ihn hinausgeschritten durch Aufnahme der christlichen Philosophie. So hat er die Ideen Herbarts verbessert, vertieft und ergänzt. Es gibt eine treffliche Schrift über das Verhältnis Willmanns zu Herbart: Dr. Georg Greißl, Otto Willmann als Pädagoge und seine Entwicklung, Paderborn Schöningh 1916.

Aber Willmann blieb bei seiner schriftstellerischen Tätigkeit nicht stehen. Er war vor allem Lehrer mit Leib und Seele, mit Wort und Beispiel, mit Mund und Feder, er mußte immer lehren. Daher genügte ihm die Schriftstellerei nicht, er suchte praktische Tätigkeit. So schuf er 1876 das Prager pädagogische Universitätsseminar, die Stätte seiner zukünftigen weitausschauenden Erziehungs- und Lehrarbeit. Das war eine bahnbrechende Gründung. Sein Universitätsseminar in Prag stand durchaus nicht auf gleicher Stufe wie das Zillersche in Leipzig. Letzteres war eine Übungsschule mit Kindern auf der Primarschulstufe. Allein Willmann's Seminar, das erste in dieser Form, war ein Übungsseminar für Mittelschullehrer. Aber Willmann wollte noch mehr. Seine Studenten sollten auch eingeführt werden in die Unterrichtsmethode am Gymnasium. Deshalb verband er 1887 das Universitätsseminar mit einem Gymnasium in Prag. Nun entwickelte sich ein freudiges Zusammenarbeiten, ein reges Geben und Nehmen zwischen den Studierenden und ihren Lehrern. Da konnte sich Willmann so mit ganzer Seele seiner großen Aufgabe der Geistes- und Herzensbildung widmen. Hier hat er seine Didaktik theoretisch vertieft und praktisch erprobt, und erst nachher hat er sie drucken lassen. Mit Freude und Genugtuung konnte er 1901 auf seine 25jährige Lehrtätigkeit zurückblicken. Vergl. eine Broschüre Willmann's „Das Prager pädagog. Universitätsseminar", 1901 Freiburg Herder 50 Pfg. In diesen 25 Jahren gehörten dem Seminar 323 Studierende an. Davon wurden 2 Universitätsprofessoren, über 100 Gymnasiallehrer worunter 12 Direktoren, gegen 70 Lehrer an andern Lehranstalten ꝛc.

Willmann's pädagogisches Hauptwerk ist seine „Didaktik als Bildungslehre". Das Buch ist zum standard work geworden, es darf von keinem übersehen werden, der wissenschaftlich pädagogisch arbeitet. Die neuen Impulse von Willmanns Didaktik machen sich schon in mehreren wissenschaftlichen Werken bemerkbar, so in Seidenbergers „Grundlinien idealer Weltanschauung", Braunschweig Friedr. Vieweg, geb. 3,80 Mk., in Reins Pädagogik in systematischer Darstellung 1902, in Toischers Theoret. Pädagogik und allg. Didaktik, II. Bd. 1. Abt. des Handbuches der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen von Dr. Baumeister, München 2. Aufl. 1902. Erst 1882 erschien der erste Band und 1892 der zweite, und doch hat das Werk schon befruchtend gewirkt. Willmanns ganze Didaktik wird beherrscht von dem Prinzip: Das höchste Ziel der Erziehung und Bildung ist die

Sittlichkeit. Diese aber wurzelt in idealer Welt- und Lebensauffassung. (Willmann, Didaktik, 4. Auflage 1909, Braunschweig Friedr. Vieweg, 2 Bde. geh. 14 Mk., geb. 18 Mk.)

Willmanns philosophisches Hauptwerk ist die 3-bändige Geschichte des Idealismus. (2. Aufl. 1907, Braunschweig, Friedr. Vieweg, 42 Mk.) Unter Idealismus versteht aber Willmann das ganze höhere Geistesleben der Menschheit, das religiöse und philosophische Denken. Er sucht in seinem Werke das Übernatürliche, das Göttliche zu erfassen und auf die letzten Gründe alles Seienden zu gelangen von Anfang bis zur Gegenwart. Der Tod des einzigen Sohnes Heinrich 1889 auf einer Hochtour im Tirol wandte Willmanns geistiges Interesse ganz den idealen Sphären des Lebens und Denkens zu und förderte so mächtig den Fortschritt der „Geschichte des Idealismus". Ein Hauptverdienst ist die unschätzbare Kritik Willmanns an dem Subjektivismus und Autonomismus Kants. Sie rief zwar einen Sturm der Entrüstung hervor bei den vielen Anbetern Kants, aber der Schärfe der Willmannschen Logik konnte nicht begegnet werden.

Viele Aufsätze schrieb Willmann auch Prof. Reins Handbuch der Pädagogik.

Willmann verlangte die propädeutische Philosophie als Lehrgegenstand an höheren Schulen und schrieb eine „Philosophische Propädeutik" für den Gymnasialunterricht in 2 Bänden (1. Bd. Logik 3. und 4. Auflage 1912, gebunden 2,30 Mk.; 2. Bd. Empirische Psychologie 3. und 4. Auflage 1913, geb. 3 Mk.) Freiburg, Herder. Es sei ein Jammer, daß man in Österreich und Deutschland die Philosophie gestrichen habe, das sei gerade die Stärke des alten Gymnasiums gewesen. Willmann hat eben die ganze pädagogische Entwicklung historisch betrachtet und stets das Vergangene mit dem Gegenwärtigen verknüpft. Mit scharfem Geistesblick erfaßte er den Charakter des klassischen Gymnasiums als Typus der 7 freien Künste ꝛc. Er erkannte klar, daß derjenige, der die Philosophie aus dem Organismus des Gymnasiums wegnimmt, diesem idealen Bildungsinstitut das Auge ausreißt. Ersetzt man Griechisch und Latein durch Realien, so wird das Gymnasium zur banausischen Vorschule für Chemiker, Apotheker, Zahnärzte, Veterinäre ꝛc. Heute sehen wir gar die Rekordleistnng im lateinlosen Gymnasium, etwas wie eine Psychologie ohne Seele. Diesen Bestrebungen arbeitete Willmann wuchtig entgegen. Die „Philosophische Propädeutik" ist ein Meisterwerk und ein vorzügliches Lehrmittel.

(Schluß folgt.)

# Tausend Jahre eines Gebetbuches aus Zürich.

Von Prof. Jos. Paffrath.

„Aus der Geschichte eines Gebetbuches", das, in den Jahren 843—869 niedergeschrieben, 1583 und 1585 lateinisch und in deutscher Übersetzung bei zwei Druckern in Ingolstadt, Sartorius und Eder, in Druck erschien, hat diese Zeitschrift im Jahre 1915 eine Reihe von Mitteilungen gemacht. Dazu einen letzten Nachtrag zu geben und über die wiedergefundene Originalhandschrift einige Angaben zu machen, ist nunmehr möglich geworden.

1. Die Veranlassung damals auf die Geschichte dieses Buches näher einzu-